

Aalener Jahrbuch

2002-04

Themenschwerpunkt:
Grundlagen und
Entwicklung des
Nationalsozialismus
in Aalen
1923 – 1934

Geschichts- und
Altertumsverein Aalen e.V.
Bearbeitet von Roland Schurig

Danneckers Schillerbüste

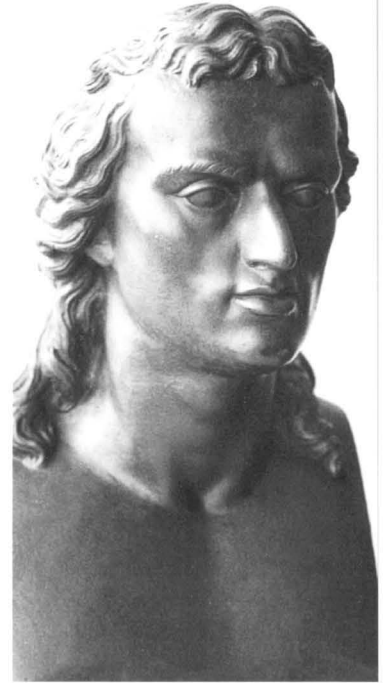
Ein zeitgenössischer Eisenguss aus Wasseralfingen*

Anlässlich einer Ausstellung über Eisenkunstguss 1994 in New York („Cast Iron from Central Europe, 1800 - 1850“) wurde in dem dazugehörigen Katalog auch eine eiserne Hermenbüste Schillers publiziert.¹ Sie gehört dem Kunstmuseum von Birmingham/Alabama, das wohl über die größte Eisenkunstguss-Sammlung in den USA verfügt. Die Sammlung geht auf eine Schenkung der American Cast Iron Pipe Company (ACIPCO) an das Birmingham Kunstmuseum zurück. Die ACIPCO konnte eine Sammlung eines Grafikkunstprofessors, G. Lamprecht, an der Leipziger Universität erwerben, die zwischen 1890 und 1929 zusammengetragen worden war.

Im Katalog wird die Schillerbüste als von Johann Heinrich Dannecker (1777 bis 1857(!)) zwischen 1840 und 1850 modelliert beschrieben. Tatsächlich hat Dannecker aber von 1758 bis 1841 gelebt, die Entstehungszeit kann sich also allenfalls auf den Eisenguss nicht aber die Schaffung des Modells beziehen. Im weiteren Bildtext heißt es dann: „[...]vornehmlich in Stuttgart tätig, war Dannecker einer der wenigen bedeutenden preußischen [!] Bildhauer der Zeit, der sich außerhalb Berlins behaupten konnte. Er erhielt viele wichtige Aufträge während seiner langen Tätigkeit, darunter diese Büste seines Freundes.“² Eine Eisengießerei als Herstellungsort wird nicht angegeben. Im gesamten Katalogtext, der viele Eisengießereien Mittel- und Südosteuropas im 19.Jhdt. enthält, wird die wichtigste süddeutsche Hütte, die Schwäbischen Hüttenwerke Wasseralfingen, nicht erwähnt. Im folgenden soll gezeigt werden, dass die Büste in dieser Hütte (SHW) - wahrscheinlich sogar unter Aufsicht von Dannecker selbst - bereits vor 1821 gegossen worden ist.

Dannecker ist in Stuttgart geboren und war damit - wie sein Freund Schiller (1759 - 1805) - Schwabe. Er arbeitete im Herzogtum - seit 1805 Königreich - Württemberg als Hofbildhauer. Die Freundschaft zwischen Dannecker und Schiller gründete sich auf der gemeinsamen Zeit in der Carlsschule in Stuttgart. Sie war von Herzog Carl Eugen gegründet worden, der Württemberg von 1744 bis 1793 aufgeklärt absolutistisch regierte. Schiller litt unter dem Zwang dieser vom Herzog selbst beaufsichtigten Anstalt in seinem dichterischen Freiheitsdrang. In seinen letzten beiden Schuljahren verfasste er aus diesem Drang heraus die „Räuber“.

Als er 1782 - inzwischen war er Regimentsarzt - heimlich eine Aufführung dieses Dramas in Mannheim besuchte, wurde er schließlich vom Herzog schwer gemaßregelt. Das veranlasste ihn zur Flucht aus Stuttgart - zunächst nach Mannheim später in die Nähe von Meiningen. Erst nach dem Tode des Herzogs kehrte Schiller zu einem 8 Monate dauernden Besuch nach Stuttgart zurück, wo er auch in seiner ehemaligen Schule begeistert gefeiert wurde.³ Besonders verehrte ihn Dannecker. Er modellierte eine authentische Tonbüste, die als Ausgangswerk für eine Vielzahl von Gipsabgüssen und als Modell für Marmorskulpturen diente - schließlich auch für die



*Eisenguss der Schillerbüste
von Dannecker (Höhe: 26,7;
Breite: 13,5; Tiefe 9,3 cm).*

* Nachdruck aus
„Weltkunst“ 73 (2003) S.
708-710

Kolossalbüste, die Dannecker unter der ihn besonders erschreckenden Nachricht von Schillers Tod im Jahr 1805 konzipierte.⁴

Die Katalogpublikation ist insofern erwähnenswert, weil die Hermenbüste Schillers mit ihrer Höhe von 26,7 cm (Basis: 13,0 mal 9,3 cm) zwar weniger als halb so groß wie die kleinsten Marmorbüsten ist, aber im Vergleich zu den bisher aus der Zeit bekannten viel kleineren Schiller-Eisengüssen - meist nach Modellen von Posch⁵ - Beachtung verdient und hier in neuerer Zeit bzw. überhaupt erstmals veröffentlicht wird.

Wenige Jahre nach der Ausstellung in New York tauchte im deutschen Kunsthandel ein zweites Exemplar der Dichterbüste auf. Das bewog den Autor im Marbacher Schiller Archiv nachzufragen, ob dort ein weiteres Exemplar vorhanden sei. Man verneinte und vermutete zugleich, dass die Eisenbüste nach Dannecker in den USA entstanden sei, da ja im 19. Jahrhundert viele Schwaben dorthin ausgewandert seien. Im übrigen habe man seit über hundert Jahren alle Schillerporträts vor allem aus dem schwäbischen Bereich in Marbach gesammelt.

In der einschlägigen Literatur zum Eisenkunstguss findet der Bildhauer Dannecker in Verbindung mit den Schwäbischen Hüttenwerken Wasseralfingen Erwähnung, ohne dass allerdings auf Einzelheiten eingegangen wird.⁶ Bekannt ist, dass ein Schüler Danneckers, Conrad Weitbrecht, in Wasseralfingen seit 1823 als Modelleur tätig war und dort u. a. die biedermeierlichen Silhouettenreliefs für den Eisenguss gefertigt hat.⁷ Bis 1823 arbeitete in Wasseralfingen kein Künstler eigens für das Werk. Der in der Geschichte des Eisengusses bekannte Hüttenverwalter von Wasseralfingen, Faber du Faur, sah diesen Mangel für die Fertigung von verzierten Gebrauchsgütern aus Eisenguss im Vergleich zu anderen Gießereien (z. B. Lauchhammer und Gleiwitz) und kümmerte sich deshalb um die Anstellung Weitbrechts.⁸

Aber auch in dem umfangreichen Katalog zur großen Ausstellung über Danneckers Lebenswerk in Stuttgart 1987 wird auf etwaige Beziehungen von Dannecker zu Wasseralfingen trotz Weitbrechts Erwähnung als Schüler Danneckers nichts berichtet.⁹ Unter dem Titel „Technisches“ finden sich aber auf den Seiten 97 - 100 in diesem Katalog für die weiteren Überlegungen einige wichtige Hinweise zur Arbeitsweise Danneckers:

„Dannecker hat bei Büsten oftmals aus Gründen der Arbeitserleichterung zwei Hälften gefertigt und diese dann zusammengefügt, wodurch sich eine Naht über Kopf und Schulter stärker abzeichnet. [Tatsächlich lässt sich eine solche Naht auch bei der eisernen Schillerbüste nachweisen.] Durch die Anwendung der Stück-Technik von Anbeginn ist es oft schwierig festzustellen, bei welchen der uns erhaltenen Exemplare eines Werkes es sich um ein „Originalmodell“ handelt beziehungsweise „nur um einen Abguss“. Da Danneckers Zeitgenossen in dieser Frage aus einer wachsen-

den Gleichgültigkeit gegenüber dem benutzten Material nicht penibel waren, weil es ihnen in erster Linie um die zum Ausdruck gebrachte Idee ging, sollte man auch heute nicht darin zu pedantisch sein.“

In diesem Zusammenhang sei auf den Beitrag zur Diskussion über das Original in der „Weltkunst“ von F. Bischof verwiesen.¹⁰ Darüber hinaus wird in demselben Kapitel des Stuttgarter Katalogs auch berichtet, dass in der Ludwigsburger Manufaktur Biskuit-Porzellanfiguren nach den Modellen von Dannecker hergestellt wurden.

Bei von Holst findet sich dann auch der Hinweis, dass mit Hilfe von Gussformen gewissermaßen „Multiples“ in verschiedenen Materialien hergestellt worden seien. Dabei handelte es sich auch „um Biskuit-Porzellan oder Steingut, worin die Ludwigsburger und auch spätere Manufakturen beliebte Werke in mehr oder weniger getreuen Nachbildungen vertrieben [...]“. ¹¹

Nach alledem liegt es nahe anzunehmen, dass Dannecker die um 1800 allgemein aufkommende Tendenz zur Vervielfältigung von Originalen auch im Eisenkunstguss genutzt hat, Kopien seiner Werke zur weiteren Verbreitung herzustellen oder herstellen zu lassen.¹² Die in seinem Umkreis bedeutendste Eisengiesserei befand sich in Wasseralfingen als Kgl. Württembergische Erzgießerei. Sie kann ihre Anfänge schon auf das Mittelalter zurückführen - exakt auf das Jahr 1365 und ist heute im industriellen Eisenguss unter dem Namen „Schwäbische Hütte Wasseralfingen“ (SHW) bekannt und weiter tätig.¹³

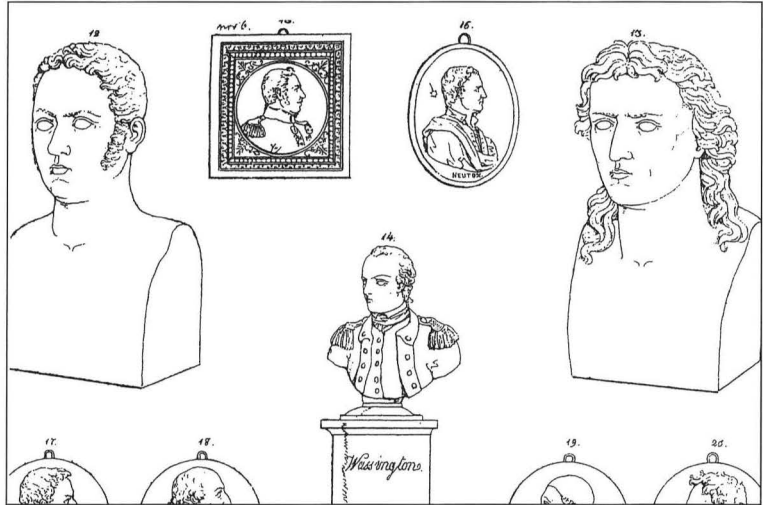
Bei der Suche nach Belegen für die Annahme, dass Wasseralfingen als Entstehungsort der eisernen Schillerbüste anzusehen ist, konnte in der Modellkammer der SHW tatsächlich das Modell für die Schillerbüste gefunden werden. Darüber hinaus ergab sich bei weiteren Nachforschungen im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg in Stuttgart-Hohenheim ein Hinweis für 1822/23, dass zu dieser Zeit 42 Büsten von Schiller und Wilhelm I. von Württemberg (*1781, reg.1816-1864) für fünf Gulden das Stück verkauft worden sind. Tatsächlich war es möglich auch das Modell der erwähnten Königsbüste in Wasseralfingen ausfindig zu machen. Bei der Suche nach einem danach gefertigten Eisenguss konnte lediglich ein Archivhinweis gefunden werden, dass eine entsprechende Büste dem König offenbar zum 40. Geburtstag 1821 übergeben wurde. Aus Umrisszeichnungen eines frühen, leider undatierten Warenkatalogs von SHW lassen sich die beiden Büsten außerdem erkennen.

Da beide Büstenmodelle offensichtlich auf die entsprechenden Originalausführungen von Dannecker zurückgehen und aus der Art, wie sie sich in den Größenverhältnissen völlig entsprechen, dürfte damit die Datierung des Schiller'schen Eisengusses - jedenfalls des Gussmodells im Gegensatz zur Katalogeintragung der New Yorker Ausstellung bereits auf

*Wasseralfinger Gussmodell
(Höhe: 26,7; Breite: 13,5;
Tiefe 9,3 cm).*



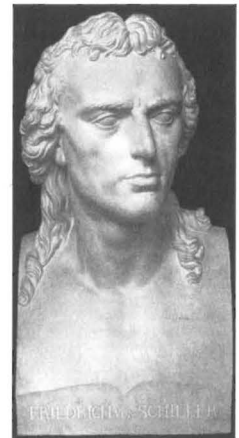
Zeichnungen aus einem verschollenen Wasserralfinger Warenkatalog u.a. mit den Büsten von König Wilhelm I von Württemberg (li.) und Schillers (re.).



die Zeit vor dem Jahr 1821 gesichert sein. Überraschend bleibt allerdings, dass bisher nur zwei der Schillerbüsten und bislang kein Exemplar der Königsbüste in Eisen bekannt geworden sind.¹⁴

Die Datierung auf das Jahr 1821 oder davor bedeutet zugleich, dass Modellarbeit und wohl auch Guss zu einer Zeit erfolgt sind, da in Wasserralfinger kein entsprechender Künstler angestellt war. Daraus kann man folgern, dass Dannecker selbst die Arbeiten ausgeführt bzw. überwacht hat. Das liegt auch deshalb nahe, weil die Eisenbüste bei gewissen Proportionsänderungen durch ihre Gestaltung überzeugt. Beim Vergleich mit den verschiedenen Varianten des Schillerporträts in Gips oder Marmor

Schillerbüste aus Eisenguss (links), die Elemente der lebensgroßen Marmorbüste von 1806 (Mitte), mit dem Gips-Abguss der unverletzten Kolossalbüste Schillers (rechts, Wagner Exemplar, Stuttgart Staatsgalerie Inv.Nr. P694 Maße: 82-44-33,5 cm.) verbindet.



ist mit dem Eisenguss bei geringerer Größe in der Behandlung der „Schillerlocken“ (s. besonders die rechte Seite der Büste!) und des jeweiligen Büstenansatzes eine Kombination der Einzelelemente verwirklicht. So entspricht die Haarbehandlung weitgehend der lebensgroßen Marmorbüste, die Dannecker 1796 begonnen und unter dem Eindruck von der Todesnachricht schließlich 1806 vollendet hat. An Stelle des runden profilierten Sockels dieser Büste wurde für die Ausführung in Eisen die gusstechnisch einfachere Hermenform gewählt, die der Künstler auch bei der Kolossalbüste anwandte. Dabei ist entsprechend der kleineren Form der Eisenbüste der unbehandelte rechteckige Sockel proportional höher als bei der Kolossalbüste und gibt dem Porträt damit auch in der kleineren Darstellung etwas Hoheitsvolles, was der Intention Danneckers bei seiner lebenslangen Beschäftigung mit Schiller in seiner plastischen Darstellung entspricht. Deshalb ist schwer vorstellbar, dass das Modell für den Eisenguß in so früher Zeit entstanden ist, ohne dass Dannecker zumindest Einfluß auf das Gussmodell genommen hat.

Abschliessend darf man feststellen, dass die Schillerbüste aus Eisenguss ein Beispiel dafür abgibt, dass auch in Wasseralfingen wie in den bekannteren Eisengießereien klassizistische Werke bekannter Künstler in früher Zeit reproduziert worden sind.¹⁵

F. W. Eigler

Vom selben Autor ist 2004 im Laufen Verlag, Oberhausen, erschienen: „Eisenkunstguss in Wasseralfingen unter besonderer Berücksichtigung der klassizistischen Periode“.

Danksagung:

Für wertvolle Hinweise und Hilfen sei gedankt:

Herrn Dr. Heinritz, Hauptgeschäftsführer, Herrn A. Neukamm, -bd.

Wasseralfingen

Herrn Dr. Davidis, Schiller-Nationalmuseum

Frau A. Forschler, Ph.D. Birmingham Alabama, USA

Herrn Dr. J. Halbekann, Herrn Fliegau, -bd. Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg

Herrn Braun, Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Anmerkungen:

- ¹ Elisabeth Schmuttermeier, u. D. E. Ostergard (ed.): Cast Iron from Central Europe, 1800-1850, New York 1994. Nr. 27, S. 190.
- ² Übersetzung des Verfassers.
- ³ P. A. Alt: Schiller - Leben-Werk-Zeit - Eine Biographie, 1. Bd., München 2000.
- ⁴ Ch. von Holst: Johann Heinrich Dannecker - Der Bildhauer, Stuttgart 1987.
- ⁵ W. Arenhövel: Eisen statt Gold. Berlin 1982.
- ⁶ Eva Schmidt: Der preußische Eisenkunstguss - Technik - Geschichte - Werke - Künstler, Berlin 1981, S. 220/221.
- ⁷ Th. Brachert: Der Schwäbische Eisenkunstguss - Öfen und Ofenplatten. Wasseraaltingen 1958.
- ⁸ R. Schurig: Conrad Weitbrecht 1796 - 1836 - Leben und Werk Aalener Museumsblätter 1 (1996).
- ⁹ wie Anm. 4.
- ¹⁰ F. Bischoff: Materialien zur Praxis. Für Kunst und Handel, Folge 1: Zum Begriff des „Originals“. Weltkunst 71 (2001), S.439.
- ¹¹ wie Anm. 4., S. 97.
- ¹² wie Anm. 6.
- ¹³ M. Thier: Geschichte der Schwäbischen Hüttenwerke -ein Beitrag zur Württembergischen Wirtschaftsgeschichte - 1365-1802. Aalen u. Stuttgart 1965.
- ¹⁴ Nach Drucklegung erschien im Auktionskatalog 839 für den 16. Mai 2003 von Lempertz unter Nr. 428 S. 124/125 das Angebot der hier beschriebenen Königsbüste u. a. mit dem Vermerk „über den Guss der Eisenbüste ist nichts publiziert“.
- ¹⁵ wie Anm. 5 u. 6.

Literatur:

Hecht, Ch. „Mich hält kein Band, mich fesselt keine Schranke“ - Das Schillerzimmer im Weimarer Schloss. Marbach a. Neckar 1996

Selbmann, R.: Der Gipfel der deutschen Poesie - Rietschels Goethe-Schiller-Denkmal im Kontext. Marbach a. Neckar 1996

Spemann, A.: Dannecker, Berlin und Stuttgart 1909